

Linth-Zeitung

Schweiz am Wochenende

ABOPLUS

%

Tolle Vergünstigungen:
aboplus.somedia.ch

Samstag, 31. August 2019

AZ 8730 Uznach | Nr. 35 | 202 | Redaktion 055 285 91 00 | E-Mail redaktion@linthzeitung.ch | Abo 0844 226 226 | Inserate 055 285 91 14 | Fr. 3.70 | linthzeitung.ch

INSERAT

Aktion Laufschuhe von 361° statt Fr. 199.-

NUR Fr. 99.-

JET SPORT

Zürcherstr. 36, 8730 Uznach
Tel. 055 285 15 45 - www.jetssport.ch

Sportlerinnen, die auch Mütter sind
Sind Sportverbände gerüstet für Athletinnen wie Biathletin Selina Gasparin?
Sport

80 Jahre seit Weltkriegsbeginn
Hunderttausende junge Männer wurden eingezogen.
Bund «Wochenende»

Klimaoasen in der Betonwüste
In den Städten herrscht Hitzestau. Bis 2060 soll sich das ändern.
Bund «Wochenende»

HSR-Professor fordert hohe CO₂-Abgabe für Klimaschutz

Henrik Nordborg sieht bezüglich Klimaerwärmung schwarz. Für den HSR-Professor zeigt die Uhr nach zwölf.

Urs Schnider

Es brauche wohl eine kriegsähnliche Mobilisierung, um die Kurve beim Klimawandel noch zu kriegen. Das sagt nicht etwa Klima-Aktivistin Greta Thunberg, sondern Henrik Nordborg. Er ist Professor an der Hochschule für Technik (HSR) in Rapperswil und Spe-

zialist für erneuerbare Energien. Der Schwede sieht den Klimawandel als grösste Bedrohung, welche die Weltgemeinschaft lösen müsse. «Machen wir weiter wie bisher, sind in rund 80 Jahren weite Teile der Erde unbewohnbar», sagt Nordborg. Weiter müsste gemäss dem Wissenschaftler mit einer weiteren massiven Bevölke-

rungswanderung oder gar Krieg gerechnet werden.

Ein Franken mehr fürs Benzin

Nordborg steht deshalb für eine drastische CO₂-Abgabe ein. Dies sei die einfachste marktwirtschaftliche Massnahme, um den CO₂-Ausstoss zu reduzieren. Dieser soll so schnell wie

möglich auf null gebracht werden. «Wir brauchen eine Notbremse, um Zeit zu gewinnen.» Geht es nach Nordborg, würde eine CO₂-Abgabe Flüge oder Benzin erheblich verteuern. «Es braucht scharfe Gesetze. Irgendwann muss man sagen: Die Freiwilligkeit hat nichts gebracht, ihr hattet eure Chance.» **Seiten 2 und 3**

Die Anzahl Ärzte erhitzt die Gemüter

Zürich Im Jahr 2010 hatten 4305 Ärztinnen und Ärzte ihre Zulassung im Kanton Zürich, acht Jahre später waren es knapp 2000 mehr. Astrid Furrer spricht von einer dramatischen Zunahme. Für die FDP-Kantonsrätin ist klar: «Es gibt im Kanton Zürich zu viele Ärztinnen und Ärzte.» Furrer setzt sich für den Ärztestopp ein. Der Regierungsrat hält sich aber zurück. Für ihn sagen die reinen Zahlen nicht aus, inwiefern eine Unter- oder Überversorgung besteht. (Lz) **Seite 8**

Ein Hurricane auf Rapperswiler Eis

Eishockey Nino Niederreiter ist im Sommer regelmässiger Trainingsgast der SCRJ Lakers. Erst gestern war der NHL-Stürmer aus Chur wieder in Rapperswil-Jona auf dem Eis. Der 26-Jährige bereitet sich auf die Saison mit den Carolina Hurricanes vor. Zu diesen wurde er während der vergangenen Saison getauscht. Im Interview spricht Niederreiter über diesen Wechsel, erzählt von seinen Sommeraktivitäten und davon, was er neu in sein Training integriert hat. (Lz) **Seite 35**

Industrie kämpft gegen Vaterschaftsurlaub

Rezession In der Schweizer Industrie geht die Angst um, die Nachfrage nach ihren Exportgütern könnte einbrechen. Deshalb fordert der Verband Swissmem, ein staatlich finanzierter Vaterschaftsurlaub von zwei Wochen müsse verhindert werden. Die Schweiz könne sich keine weitere Erhöhung der Lohnkosten leisten. (nav) **Seite 33**

Bäume: Bundesrats-sitz ist unrealistisch

Wahlen Der Gründer der Grünliberalen Partei, Nationalrat Martin Bäumle, hält Bundesratsambitionen für «vermessend». In Umfragen kommen Grüne und Grünliberale zurzeit gemeinsam zwar auf 15 bis 16 Prozent Wähleranteil. Trotzdem sagt Bäumle, ein Exekutiv-sitz für die Öko-Kräfte auf Bundesebene sei unrealistisch. (pmue) **Seite 25**



Vier Jahre Flüchtlingskrise 2015

Im Spätsommer 2015 nahm in Europa die Flüchtlingskrise ihren Lauf. Hunderttausende Flüchtlinge hatten sich aufgemacht Richtung Europa. Einer von ihnen war Anas Modamani. Bei einem Treffen mit Bundeskanzlerin Angela Merkel schoss er ein Selfie, das um die Welt ging. Wir trafen ihn in Berlin. **Seite 22/23**

Bild: Sean Gallup/Getty Images (Berlin, 10. September 2015)

Wetter heute

Linthgebiet



17° / 28°
Seite 10

Inhalt

Stellen	11	Todesanzeigen	19
Wetter / Börse	10	TV-Programm	w18
Kirchl. Anzeigen	18	Denksport	w20



INSERAT

WO MAN SICH TRIFFT

Trigonella
RESTAURANT

www.restaurant-trigonella.ch

Restaurant Trigonella GmbH
Bahnhofstrasse 2 | 055 640 77 00 | CH-8755 Ennenda



CLEVERSITE

WWW.CLEVERSITE.CH

LEISTUNGSSTARKE WEBSITES FÜR IHREN ERFOLG

SOMEDIA PROMOTION, TEL. 081 255 58 58

Meldungen

Frühschoppen mit Blasmusik

Wald Am Sonntag, 1. September, ab 11 Uhr laden die CMV-Blasmusikanten zum Frühschoppenkonzert beim Bergrestaurant «Farneralp» in Wald ein (Durchführung nur bei guter Witterung). Sie erfreuen die Zuhörer mit eingängigen Melodien. Ihre Stilrichtung ist die böhmische Volksmusik, aber auch moderne Unterhaltungsnummern gehören dazu. (eing)

Jazz in Kempraten

Rapperswil-Jona Am morgigen Sonntag, um 10.30 Uhr gestaltet die Jazz-, Soul- und Gospelsängerin Beverly Daley mit ihrer Band den Pfarreigottesdienst in der Franziskuskirche Kempraten mit. Es wirkt auch der Projektchor der Franziskuspfarrei mit, der sich heute Samstag von 14 bis 19 Uhr auf den Gottesdienst vorbereitet. Neue Sängerrinnen und Sänger sind herzlich willkommen. Am Sonntagabend um 19 Uhr gibt Beverly Daley – ebenfalls in der Franziskuskirche – zusammen mit ihrer Band noch ein Jazz-Konzert. (eing)

Info-Abende zur Firmung

Region Die Seelsorgeeinheit Obersee startet nach den Herbstferien mit einem Firmkurs für junge Erwachsene ab 18. Damit sich junge Erwachsene informieren können, wie lohnend, interessant und spannend der Firmweg geplant ist, lädt die Seelsorgeeinheit Obersee zu Informationsabenden ein. Diese finden statt am Montag, 2. September, im Begegnungszentrum Uznach, am Dienstag, 3. September, im Pfarreizentrum Gommiswald und am Donnerstag, 5. September, im Pfarreizentrum Schmerikon. Beginn ist jeweils um 20.15 Uhr. Das Projekt «Firmung ab 18» baut auf Freiwilligkeit. Die Firmgottesdienste sind dann nächstes Jahr am 7. Juni geplant: in Gommiswald um 10 Uhr und in Uznach um 16 Uhr. (eing)

Am See findet das Fest «Viva Riviera» statt

Weesen Am Sonntag 1. September, von 11 bis 16 Uhr findet das Fest «Viva Riviera!» vor dem «Mariasee» am Hafen in Weesen statt. Für das kulinarische Wohl sorgen die Hobbyköche aus Weesen mit Risotto, Grilladen und einem Salat- sowie Dessertbuffet. Der Eintritt ist frei, der Anlass findet bei jeder Witterung statt (gedeckte Sitzplätze). Der Nachmittag wird musikalisch umrahmt. (eing)

Soul bis Funk auf der Sommerbühne

Schmerikon Heute Samstag, 19.30 Uhr, findet der letzte Anlass dieser Saison auf der Sommerbühne der Badi Schmerkä statt. Zu Gast ist die Partyband Saitesprung aus St. Gallenkappel. Die Live-Band spielt Soul, Blues, Pop, Rock und Funk. Der Anlass findet bei jedem Wetter statt - Bühne und Sitzplätze sind gedeckt. Der Eintritt ist frei (Kollekte). (eing)



mit Henrik Nordborg sprach Urs Schnider

Geht es nach Henrik Nordborg, zeigt die Uhr bereits weit nach zwölf. Der Klimawandel sei die grösste Bedrohung, die wir als Weltgemeinschaft lösen müssen. Der Professor der Hochschule für Technik Rapperswil (HSR) sagt: «Machen wir weiter wie bisher, sind in rund 80 Jahren weite Teile der Erde unbewohnbar.» Er steht für radikale Einschnitte ein, um den CO₂-Ausstoss bis in 20 Jahren auf null zu bringen. Ansonsten müsste mit einer weiteren gewaltigen Bevölkerungswanderung oder sogar mit Krieg gerechnet werden. Trotz dieser düsteren Prognosen bleibt der Schwede hoffnungsvoll. Um die Erde mache er sich keine Sorgen, aber um die Menschheit – und um seine Kinder.

Henrik Nordborg, Sie haben kürzlich, anlässlich des Besuchs von Bundesrätin Simonetta Sommaruga an der HSR, in einem Referat ein düsteres Bild gezeichnet, was den Klimawandel angeht. Wie schlecht steht es wirklich um das Klima, um unseren Planeten?
HENRIK NORDBORO: Um Karl Kraus zu zitieren, die Lage ist hoffnungslos, aber nicht ernst (lacht). Nein, ernsthaft. Wir bräuchten wohl eine kriegsähnliche Mobilisierung, um die Kurve beim Klimawandel noch zu kriegen.

Wie meinen Sie das?
Es könnte bedeuten, dass wenigstens die westliche Welt sagt: Wir verzichten auf unnötige Nutzung von Energie.

Sie plädieren für den sofortigen Ausstieg aus fossilen Brennstoffen hin zu erneuerbaren Energien.
Der Ausstieg muss so schnell

«Man könnte es so machen, dass Flüge ab Kloten nur noch mit Genehmigung des Bundesrates erlaubt sind.»

wie möglich erfolgen. Der Energieverbrauch weltweit liegt bei 85 Prozent fossilen Brennstoffen und drei Prozent Wind und Sonne, also erneuerbaren Energien. Das heisst, wenn wir bei drei Prozent starten, dauert es ein Weilchen, bis wir die fossilen Brennstoffe ablösen können.

Den Ausstieg sollen die Behörden verfügen. Ist das realistisch?

Was die Technologien angeht, bin ich vorsichtig optimistisch, aber der politische Wille ist leider kaum vorhanden. Es braucht entschlossene politische Vorgaben und Gesetze. Wir wissen ja von dem Problem der Erderwärmung – trotzdem wird kein Ferienflug infrage gestellt. Jedes Flugzeug, das beispielsweise von Zürich nach Thailand und zurück fliegt, emittiert mehrere Hundert Tonnen CO₂ in die Atmosphäre. Aber wir haben keinen blassen Schimmer, wie wir das CO₂ wieder aus der Atmosphäre holen können.

Es gibt diese Climeworks-Anlage in Hinwil, die soll rund 900 Tonnen pro Jahr schaffen...
Das ist ein Klacks. Ich habe

nachgerechnet: Um die CO₂-Emissionen vom Flughafen Kloten zu kompensieren, bräuchte es 5000 solcher Anlagen in der Schweiz. Nur für den Flughafen Kloten. Wie soll das gehen? Ein Flugzeug ist auf 25 Jahre Betrieb ausgelegt, ein Auto auf 20 Jahre. Bis beispielsweise eine Windturbine installiert ist, dauert es Jahre. Deshalb glaube ich, dass eine CO₂-Notbremse erforderlich ist. Wir könnten so Zeit gewinnen, um langfristige Massnahmen umzusetzen.

Was heisst CO₂-Notbremse?

Wir brauchen sehr schnelle Verhaltensänderungen. Auf freiwilliger Basis erreichen wir das nicht. Ich habe das erlebt. Ich arbeitete bei einem grossen Schweizer Industriekonzern, dem es um die 2000er-Jahre richtig schlecht ging. Dann hat das Management gesagt, sämtliche Reisen werden gestrichen. Es brauchte eine explizite Genehmigung des CEO. Man könnte es so machen, dass Flüge ab Kloten nur noch mit Genehmigung des Bundesrates erlaubt sind.

Die Schweizer Regierung als Herrscherin über Reisen?

Die Schwierigkeit ist: Wir haben viel zu lang gewartet. In zehn Jahren soll der globale Ausstoss laut Klimaabkommen halbiert sein. Ohne drastische Massnahmen und eine Verhaltensänderung der Bevölkerung ist das unrealistisch. Bis in zehn Jahren wird es praktisch keine technischen Massnahmen geben, die viel bewirken können. Es ist weit nach zwölf Uhr, wir müssen die Notbremse ziehen, um die Emissionen zu senken.

Was schlagen Sie vor?

Eine CO₂-Abgabe ist ein gutes Mittel. Eine hohe Abgabe wäre die einfachste marktwirtschaftliche Massnahme.

Was heisst eine hohe Abgabe?

Viele Ökonomen halten 500 US-Dollar für wirksam. So würde ein Flug nach Australien und zurück etwa 3400 Dollar mehr kosten als bis anhin. Ein Liter Benzin würde etwas mehr als einen Franken teurer werden. Ich bin sicher, dann würde die Gesellschaft ihren CO₂-Ausstoss endlich hinterfragen und versuchen, ihn zu reduzieren. Es braucht scharfe Gesetze. Irgendwann muss man sagen, die Freiwilligkeit hat nichts gebracht, ihr hattet eure Chance.

Viele Menschen in der Schweiz und erst recht in anderen Ländern könnten das nicht bezahlen. Es könnten sich nur noch Wohlhabende Flüge leisten – die Reduzierung des CO₂-Ausstosses würde, wenn überhaupt, auf dem Buckel der Armen erfolgen. Abgesehen davon, wie wollen Sie anderen Ländern eine CO₂-Abgabe aufzwingen?

Da haben Sie recht. Der Klimawandel ist ein globales Problem. Die Schweiz kann das nicht alleine lösen.

Zudem wäre die Wettbewerbsfähigkeit dahin, weil sich die Wirtschaft an andere Standorte verlagern würde,

«Indien und Pakistan sind Atommächte mit grossen Armeen, die werden nicht einfach warten und ihre Bevölkerung verdursten lassen.»

wo es keine Abgabe gibt.

Damit eine CO₂-Abgabe funktioniert, müsste sie global eingeführt werden.

Das ist illusorisch, nicht?

Der wichtigste Parameter ist der schnellstmögliche Ausstieg aus den fossilen Energien. Und da global gesehen wie erwähnt immer noch 85 Prozent des Energieverbrauchs fossil sind, macht es mehr Sinn, von den 85 Prozent ausgehend zu reduzieren. Die Zeit drängt: Der Klimawan-

Zur Person

Henrik Nordborg (1967) ist Professor für Physik an der Hochschule für Technik (HSR), Studiengangleiter «Erneuerbare Energien und Umwelttechnik». Nordborg ist verheiratet und Vater zweier Söhne, 16 und 19 Jahre. Er wohnt in der Stadt Zürich. Physikstudium an der LTH (Schweden)

und ETH Zürich. Promotion in theoretischer Physik an der ETH Zürich. Forschungsaufenthalt University of Chicago (drei Jahre). ABB Corporate Research (Baden-Dättwil) während acht Jahren. Seit 2010 arbeitet der Schwede Henrik Nordborg an der HSR in Rapperswil.

del hat bereits heute massive Auswirkungen, die wir so noch nicht kennen. In Indien haben Millionen von Menschen bald keine zuverlässige Wasserversorgung mehr, weil Niederschläge ausbleiben. Indien und Pakistan sind Atommächte mit grossen Armeen, die werden nicht einfach warten und ihre Bevölkerung verdursten lassen. Von solchen Problemen sind auch Gebiete in Nordafrika sowie im Nahen und Mittleren Osten betroffen. Die Menschheit kennt bisher die Situation nicht, dass Ernährung und Wasserversorgung weltweit ein Problem sind.

Sie denken, der Klimawandel wird der Welt einen Krieg bringen?

Wenn die Menschen nicht vernünftig werden und das Problem global lösen – und zwar dringend – kann niemand voraussagen, wohin es führen wird.

Ausser, dass die Erde sich weiter erwärmen wird. Steuern wir auf einen Weltuntergang zu?

Um Lösungen umzusetzen, braucht es einen Willen. Das Krisenbewusstsein ist jedoch nicht vorhanden. Wenn die Menschen den dringenden Handlungsbedarf nicht sehen, wird nichts – oder viel zu wenig – passieren. Wenn wir jetzt nichts tun, lässt sich der Klimawandel nicht mehr aufhalten.

Die Politiker sind gefordert – oder die Wissenschaftler?

Wir alle sind gefordert. Deshalb gefällt mir die Idee mit dem Klimanotstand, den immer mehr Städte ausrufen. Wir sehen aktuell, dass bereits das eine Grad zu viel ist, um das sich die Erde in den letzten Jahren erwärmt hat. Wenn wir nichts dagegen tun, ist es, als würden Sie mit dem Auto durch Nebel fahren. Sie können mit Vollgas weiterfahren und hoffen, dass nichts passiert. Oder Sie treten auf die Bremse und versuchen, die Gefahr einer

«Wenn wir das mit dem Faktor Kapitalismus im System nicht lösen, muss der Kapitalismus entfernt werden.»

Kollision weniger wahrscheinlich zu machen.

Müssten sich Forscher und Wissenschaftler mehr in die Politik einbringen, sich einmischen?

Unbedingt. Aber viele Forscher sind diesbezüglich zurückhaltend. Ich meine, als Wissenschaftler darf ich eine persönliche Meinung haben. Wenn ich rede, darf ich sagen, welche

Lösungen meiner Meinung nach am besten wären. In der Sache agiere ich mit Fakten und wissenschaftlich. Aber ich halte nicht mit meiner Meinung zurück.

Es gibt politische Parteien, die behaupten, der Klimawandel sei nicht vom Menschen gemacht.

Ich finde es himmeltraurig, dass einzelne Parteien kein Interesse signalisieren an einem sachlichen, faktenbasierten Weg gegen den Klimawandel.

Was ist konkret zu tun?

Dass wir so viel Ressourcen für die Fleischproduktion einsetzen, ist beispielsweise sehr ineffizient. Wenn sich die Welt vernünftig verhalten und zusammenarbeiten würde, sähe ich eine realistische Chance, den Klimawandel wirksam zu bekämpfen.

Konkret, bitte?

Man müsste auf Sachen verzichten, die nicht notwendig sind. Fliegen und Autofahren sollte man tunlichst vermeiden. Die Ernährung müsste auch klima-

freundlicher werden. Was mich erstaunt, ist, dass man nicht bereit ist, den ersten Schritt zu machen. Man muss den Menschen helfen, aufgrund von Fakten vernünftige Entscheidungen zu treffen. Das ist schwierig. Die Wissenschaftler sagen, die Fakten sind da, aber dann gibt es Gegenfeuer. Wir haben eine ganze Werbebranche, die uns animiert, mehr zu konsumieren.

Es ist lähmend: Der Klimawandel befeuert den Klimawandel...

Ja, es ist verrückt. Soweit wir wissen, ist die Erde der einzige lebensfähige Planet. Wir haben einen technologisch fantastischen Stand erreicht. Wir haben die meisten Krankheiten unter Kontrolle und Nahrungssicherheit. Wir wissen, dass wir etwas gegen den Klimawandel tun müssen, und hätten die Möglichkeit, es anzupacken. Aber wir hoffen auf ein Wunder. Auf ein Wunder zu hoffen, ist keine Strategie. Man kann nicht sagen: Es brennt, es brennt, aber man macht nichts.

Was tun Sie konkret gegen den Klimawandel?

Ich fliege nicht mehr auf Konferenzen und in die Ferien. Ich kaufe sehr selten Fleisch und ich versuche beim Konsum zu sparen.

Da stehen Sie eher alleine da.

Nein, man merkt, wie sich die Diskussion über das Klima verändert hat. Greta Thunberg hat Unglaubliches erreicht. Ein Grossteil der Bevölkerung ist sehr passiv, macht nichts. Aber es ist eine Bewegung im Gange. Das ist das Positive, das ich sehe. Leider ist es ein globales politisches Problem.

Kann die Menschheit das überhaupt noch auffangen?

Es ist ja nicht das erste Mal, dass man ein grosses Problem hat. Ich erinnere an Krankheiten, die man dank globaler Forschung und Zusammenarbeit in den Griff bekommen hat. Das Problem kann nur die Zivilgesellschaft lösen. Die Länder, die am meisten konsumieren, haben auch den grössten Einfluss auf den globalen CO₂-Ausstoss. Die Forschung wäre bereit. An der HSR machen wir angewandte Forschung. Man müsste mit den Ergebnissen Anlagen bauen, die im grossen Stil hochskaliert arbeiten. Eine CO₂-Lenkungsabgabe könnte dafür die finanziellen Mittel generieren.

Reicht das?

Es ist wahrscheinlich zu spät, um alles mit Lenkungsabgaben zu lösen – aber es wäre ein guter Hebel. Mit einer Lenkungsabgabe und den Einnahmen daraus liesse sich die Entwicklung hin zu erneuerbaren Energien beschleunigen. Die Investoren wären bereit, in künftige Geschäftsmodelle zu investieren. Aber solange sich erneuerbare Energie im grossen Stil finanziell nicht lohnt, investiert niemand. Die Politik müsste dafür die entsprechenden Rahmenbedingungen schaffen. Laut Pariser Abkommen sollen bis 2050 die CO₂-Emissionen global auf null gebracht werden. Aber gleichzeitig soll die Wirtschaft weiterhin jedes Jahr um zwei Prozent wachsen. Seit 1970 ist aber der globale CO₂-Ausstoss korrelierend zum globalen Wirtschaftswachstum mitgewachsen. Ohne eine grosse Änderung des Wirtschaftssystems wird dieser Zusammenhang schwer zu entkoppeln sein.

Setzen Sie Hoffnung in Bundesrätin Sommaruga nach ihrem Auftritt an der HSR?

Frau Sommaruga hat erwähnt, dass es sehr viel klüger wäre, sich vom Öl unabhängig zu machen, sich mit erneuerbarer Energie selbst zu versorgen und das nötige Know-how hier aufzubauen, anstatt das Geld jedes Jahr in die Ölstaaten zu investieren. Die Marktwirtschaft ist darauf ausgelegt, begrenzte Ressourcen zu verteilen. Wenn wir das mit dem Faktor Kapitalismus im System nicht lösen, muss der Kapitalismus entfernt werden. Die Lösung kennt keiner, aber es würde sich lohnen, sich Gedanken zu machen.

Besteht noch Hoffnung?

Es besteht schon Hoffnung, dass es jetzt in die richtige Richtung geht. Ich glaube, der bisherige grosse Kommunikationsfehler war, die Menschen vor der unangenehmen Wahrheit zu schützen. Es ist absurd, der Klimawandel ist die grösste Bedrohung der Menschheit, aber wir sind nicht einmal in der Lage, eine globale CO₂-Abgabe einzuführen.

Kommission will Notkredit kürzen

St. Gallen Die vorbereitende Kommission des St. Galler Kantonsrats will das Not-Darlehen für die von Defiziten geplagte Spitalregion Fürstentland-Toggenburg kürzen. Statt 12,7 Millionen Franken, wie von der Regierung vorgeschlagen, soll es nur 9,7 Millionen geben, um den Spitalbetrieb zu stützen. Die Kommission möchte die Übergangsfinanzierung auf die Jahre 2019 und 2020 beschränken, wie die Staatskanzlei am Freitag mitteilte. Die von der Regierung beantragten zusätzlichen drei Millionen Franken für das Jahr 2021 sollen gestrichen werden.

Die Finanzierung für 2021 solle im Rahmen der Weiterentwicklung der Strategie für die Spitalstrukturen geklärt werden, heisst es. Wenn dies zeitlich nicht reiche, müsse die Regierung dem Kantonsrat 2021 einen zusätzlichen Kredit beantragen. Die Notwendigkeit eines Darlehens wird von der Kommission nicht bestritten. Ohne die finanzielle Unterstützung wäre die Spitalregion Fürstentland-Toggenburg zahlungsunfähig. Der Kantonsrat berät die Vorlage in der kommenden Septembersession.

Die CVP-GLP-Fraktion des Kantonsrats stellt sich hinter den Vorschlag der Kommission, wie sie in einer Medienmitteilung schreibt. «Die klare Zusage soll Sicherheit und Vertrauen schaffen für Mitarbeitende, Zuweisende sowie die Patienten der Spitäler Wattwil und Wil. Die Forderung der CVP-GLP, dass vor den definitiven Entscheidungen zum Projekt «Weiterentwicklung der Strategie der St. Galler Spitalverbunde: Leistungs- und Strukturentwicklung» keine neuen präjudizierenden Massnahmen an einzelnen Spitalstandorten getroffen werden dürfen, werde somit erfüllt. Die Fraktion verbinde ihre Zusage aber mit der klaren Forderung, dass die notwendigen Anpassungen im Spitalwesen «unverzüglich vorgenommen» würden. (sda/lz)

! WIR HATTEN GEFRAGT

Neigen Sie zur Selbstüberschätzung?

12% JA

88% Nein

? FRAGE DES TAGES

Essen Sie zu viel Süsses?

Stimmen Sie online ab: [suedostschweiz.ch/umfragen](https://www.suedostschweiz.ch/umfragen)

«Es ist eine Bewegung im Gange.» Henrik Nordborg sieht bei allen düsteren Prognosen noch Hoffnung für eine Besserung des Klimas.

Bild: Markus Timo Rüegg